

Um Japan anzugreifen . . .

Amerika soll 50 Bombenflugzeuge bauen

Washington, 8. Oktober.

Der frühere Direktor der Militärflugschiffahrt, William Mitchell, forderte vor dem Bundesflugschiffbauausschuss den Bau einer großen amerikanischen Militärflugschiff-Flotte. Diese Rede Mitchells hat großes Aufsehen erregt. In seiner Rede, die auf die Mitglieder des Ausschusses einen starken Eindruck machte, führte Mitchell u. a. aus:

„Wir brauchen 50 große Bombenflugzeuge, um Japan anzugreifen zu können. Weniger als 50 dürfen es nicht sein. Sie müssen von Ihnen bewilligt werden; denn mindestens 50 gutausgerüstete Militärflugschiffe sind erforderlich, um die Hauptstadt Japans und alle wichtigen Gebiete des Inselreichs anzugreifen.“

Mitchell sagte, man dürfe nicht vergessen, daß im Fernen Osten Konfliktstoff reichlich vorhanden sei und das junge japanische Reich eine beständige Drohung für die Vereinigten Staaten darstelle, politisch im pazifischen Raum, wirtschaftlich in China. Er führte weiter aus:

„Denken Sie immer daran: Japan ist unser gefährlichster Gegner.“

Wenn wir Flugzeuge und Luftschiffe bauen, dann müssen wir sie so konstruieren, daß sie instand sind, Japan anzugreifen und es innerhalb weniger Stunden mit Bomben zu belegen, um die militärischen Kräfte des Landes vernichten zu können, bevor es selbst an den Angriff zu denken vermag. Unsere Luftflotte muß so aufgebaut sein, wie es die englische heute ist. Genau wie die englischen Jäger müssen wir eine Luftflotte besitzen, die von unseren Stützpunkten im Pazifik gegen unsere Feinde so vorgeschickt werden kann, wie England mit seiner Luftflotte Europa angreifen kann.“

Mitchell ging dann kurz darauf ein, daß wesentliche Verhältnisunterschiede zwischen den Entfernungen von England nach dem Festland und von den amerikanischen Flottenstützpunkten im Stillen Ozean nach Asien beständen. Aus diesem Grunde könnten die Vereinigten Staaten keinesfalls mit einer Kistenflotte von Bombengeschwadern des Großflugzeugtyps begnügen, sondern müßten Bombenflugzeuge nach dem Prinzip „Seidster als die Luft“ bauen, die einen Wirkungsbereich von 6000 bis 8000 Meilen besitzen. Mitchell erklärte noch, die Behauptungen militärischer Kreise, daß der amerikanische Flugdienst jedem anderen in der Welt überlegen sei, seien unbegründet. Man rede von der Schnelligkeit der amerikanischen Flugzeuge; als aber das italienische Geschwader Balbos den Flugplatz von Chicago überflogen habe, hätten die amerikanischen Flugzeuge die Schnelligkeit der Italiener nicht halten können. Im Marineauschuß des Kongresses sei mitgeteilt worden, daß die Vereinigten Staaten im Flugmotorenbau in weitem Abstand führten. Welsch seien jedoch die amerikanischen Leistungen auf diesem Gebiet nichts weiter als Kindergartenpiele.

Vor einem Protest Iotios

Die Erklärungen des Chefs der amerikanischen Luftstreitkräfte, Generals Mitchell, über einen Krieg der Zukunft zwischen den Vereinigten Staaten und Japan hat in Tokio größtes Aufsehen erregt. Die Behauptung Mitchells, Japan sei als der größte Feind der Vereinigten Staaten anzusehen und seine Forderung, daß die amerikanische Regierung sich zum Kampf gegen die Japaner durch den vermehrten Bau von Flugzeugen vorbereiten müsse, werden in japanischen politischen Kreisen als ein Versuch ausgelegt, sich wegen der Verstärkung der amerikanischen Luftflotte zu rechtfertigen.

Die japanische Regierung werde deshalb durch ihren Geschäftsträger in Washington Schritte unternehmen und darauf hinwirken, daß solche Erklärungen nicht beruhigend für die Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wirken könnten, abgesehen davon, daß die Erklärung des Generals Mitchell zu einem Zeitpunkt, zu dem die japanisch-englisch-amerikanischen Flottenbesprechungen eingeleitet werden sollen, symptomatisch sei für die feindliche Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber einer Verstärkung der japanischen Luft- und Seestreitkräfte.

„Japan braucht 3000 Flugzeuge“

Das japanische Kriegsministerium hat eine Flugschiff-Flotte, deren Inhalt die persönlichen Ansichten des Kriegsministers, des Generals Hanagaki, wiedergibt. In der Flugschiff-Liste wird eine wirtschaftliche Reorganisation des Landes gefordert und ein starkes Heer, das der Lage im Fernen Osten entspreche.

Japan müsse eine militärische Macht besonders in der Luft stärken. Hier seien 6000 Flugzeuge seien in der Lage, Japan anzugreifen, während Japan nur 1000 Flugzeuge besitze. Eine Streitmacht von 3000 Flugzeugen sei notwendig, um Japan dazu zu bewahren, in der Luft von einer Anzahl fremder Mächte eingeschlagen zu werden.

Barthou verteidigt Delcassé

Eine Gedenktafel für den Einheitspolitiker.

Zur Erinnerung an den im Jahre 1923 gestorbenen ehemaligen französischen Außenminister Delcassé wurde in Paris eine Gedenktafel eingeweiht. Die Gedenktafel hielt Außenminister Barthou u. d. mit Delcassé befreundet war. Er führte u. a. aus, das außenpolitische Programm Delcassés lasse sich dahingehend umreißen, daß Delcassé an der französisch-italienischen Ausöhnung, an der französisch-spanischen Zusammenarbeit und an dem französisch-englischen Bündnis habe arbeiten wollen. Er habe diese Bündnisse aber nicht zu Kriegs- oder Belagerungszwecken ausüben wollen, sondern sie hätten Grundstein eines neuen Europa zugunsten eines Gebäudes des wahren Friedens und der Rechtschaffenheit sein sollen. (2) Die Red. Dieser Plan Delcassés habe nichts Aggressives gegen irgend jemand enthalten. (3) An der Verwirklichung seiner Politik habe Delcassé sieben Jahre gearbeitet, bis sie durch einen Druck von außen her unterbrochen worden sei.

Delcassé habe, ohne seinen Gefühlen der Bitterkeit öffentlich Ausdruck zu geben, das Schicksal hingenommen, das ihm eine unvorhergesehene Ungerechtheit aufgezwungen hätte. Alle Fragen, die mit diesem politischen Schicksal in Zusammenhang stünden, seien noch nicht aus dem Bereich der Polemik herausgetreten. Es werde Sache der Geschichte sein, hier die Verantwortlichkeiten festzustellen. Doch habe wohl die Rückkehr Delcassés als Außenminister während des Krieges durch den Willen der Regierung und mit einstimmiger Billigung der öffentlichen Meinung den Charakter einer Wiedergutmachung angenommen. Könne man Delcassé, wenn er sich damals vielleicht nicht so gezeigt habe, wie man es von ihm erwartet habe, Fehler vorwerfen, von denen niemand angefaßt der unangehörlichen Ereignisse ausgenommen sei? Ohne die Abmachungen mit England und ohne das Bündnis mit Italien hätte Frankreich, als Opfer eines plötzlichen Angriffs (1) nicht der Belegung eines Teiles seines Gebietes widerstehen können. Auch die Diplomatie habe ihre Marneise zu verzeichnen. Marneise, die trotz ihrer „zu Unrecht als Wunder bezeichneten Fähigkeit“, weder weniger Nachdenken noch weniger Beharrlichkeit, noch weniger Vertrauen forderten. Delcassé sei der Wegbereiter Joffre gewesen.

Später sollen in Paris und in Brüssel, dem Heimatdepartement Delcassés, Denkmäler errichtet werden. Ein Kriegsschiff und eine Straße in Paris werden nach ihm benannt werden.

Kommt Titulescu wieder?

3 schwindigende Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Bukarest, 4. Oktober.

Ministerpräsident Tatarescu gab Pressevertretern gegenüber Erklärungen über die Kabinettsbildung und über die von der neuen Regierung zu verfolgende Politik ab. Er sei, so erklärte er u. a., überzeugt, daß ein Teil der rumänischen und der ausländischen Presse einen Vorgang der Umgestaltung, dem er einen politischen Sinn habe geben wollen.

als „Krise“ habe bezeichnet können. Am 2. Oktober des Parlamentseröffnung habe er für notwendig erachtet, daß der Monarch die allgemeine Lage überprüfen könne, und zwar unter Berücksichtigung der Werte, die die Regierung in der Vergangenheit vollbracht habe, sowie der Bedingungen, die die Regierung in Zukunft sich für die noch nicht gelösten Probleme erachtet habe. Die Regierung in ihrer jetzigen Gestalt werde das Programm erfüllen, das die Billigung der Krone und des Landes gefunden habe. Dieses Programm laufe im Innern auf eine Politik der Befriedung und auf Erhaltung der Ordnung sowie auf einen Wiederaufbau hinaus. Was die Außenpolitik anlangt, so beabsichtige das Programm eine Erhaltung aller Bündnisse und Freundschaften, eine fähige Festigung des unbedingten Zusammengehens der Staaten der Kleinen Entente und eine immer engere Zusammenarbeit mit Frankreich, mit Rumänien durch die Traditionen von gestern und die Lebensinteressen von heute verbunden sei. Die Regierung in ihrer neuen Gestalt zeichne sich dadurch aus, daß an ihr die jüngere Generation beteiligt sei.

Was die Zusammenarbeit mit Titulescu anlangt, so habe Titulescu im Prinzip den Vorschlag angenommen, die Führung des Außenpolitischen zu übernehmen. Titulescu habe bereits mitgeteilt, daß er auf dem Wege nach Bukarest sei. Bei seiner Ankunft würden dann die Bedingungen einer Zusammenarbeit erörtert werden.

Staat und Kirche

Rede des Reichsbischofs in Stuttgart.

Vor etwa 8000 evangelischen Volksgenossen sprach in der Stuttgarter Stadthalle Reichsbischof Ludwig Müller. Ausgehend vom Erlebnis des Frontkämpfers zeichnete der Reichsbischof das Werden und Werden des neuen Volkswußnisses, das in der nationalsozialistischen Bewegung und zuletzt im nationalsozialistischen Staat seinen Ausdruck gefunden hat. Er kam dann auf jenes große Erlebnis zu sprechen, das ihm durch die Bekanntschaft mit dem Führer und Reichkanzler Adolf Hitler wurde.

Solange er lebe und arbeite, bleibe er dem Führer bis zum Tode. In der Kampfszeit habe er, Reichsbischof, weiter aus, die nationalsozialistische Bewegung im Kampf gegen Marxismus und Bolschewismus das Wert der Deutschen Evangelischen Kirche gelte.

Deshalb bedauere er, daß Pastoren aus dieser Kirche den Weg zu Adolf Hitler immer noch nicht gefunden hätten. Wenn die evangelische Kirche an dieser Volksbewegung vorbeigehe, oder wenn diese Volksbewegung an der evangelischen Kirche vorbeigehe, dann sei es mit ihr und mit der evangelischen Kirche aus. Deshalb sei es notwendig geworden, das nationalsozialistische Erlebnis in die Kirche hineinzutragen. Wir schließen, so bemerkte der Reichsbischof, kein Konkordat ab. Wir haben mit dem deutschen Staat keine discordia. Denn dieser Staat ist und wird selbst. Hier wandte sich der Reichsbischof noch einmal gegen verschiedene Gerüchte, die sich mit der Fragestellung von Geistlichen befaßten. Kein einziger Pfarrer, so betonte er, ist in Deutschland brotlos geworden, und kein einziger Pfarrer ist je gehindert worden, das Evangelium zu verkünden. Der gesunde deutsche Mensch fühle genau, daß wir im geistigen Deutschland eine geeinte deutsche evangelische Kirche haben müßten.

Gustav-Adolf-Berein grüßt den Führer

Die 78. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereins richtete an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm: „Zur Hauptversammlung in Königsberg vereint, entbietet das Gustav-Adolf-Wort aller deutschen evangelischen Kirchen innerhalb und außerhalb der Grenzen des Reiches dem Führer unseres Volkes und Haupt unseres Reiches ehrerbietigen Gruß. Wir geloben unentwegte Treue und Hingabe in der Erfüllung der uns durch mehr als ein Jahrhundert anvertrauten Aufgabe, für die Glaubensgenossen in der Verankerung, besonders für die bedrängten evangelischen Volksgenossen in aller Welt, Fürsorge zu üben, als Werkzeug des gelanten deutschen Protestantismus. Wir erbitten des Führers Schutz und Förderung für unsere Arbeit.“

Wolfgang Markens:

Die Räuber von Forsten

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAD (21. Fortsetzung.)

„Sagen Sie einmal, Oberst Wilms, ist es Ihnen nicht aufgefallen, daß jedes der Zimmer auf Schloß Forsten vollkommen schallfeste abgedichtet ist?“

„Finden Sie das so sonderbar?“

„Ja! Denn alle Räume sind außerdem mit so dicken Teppichen behangen und ausgelegt, daß kein Schrei herabdringen kann.“

„Ja, das ist allerdings bemerkenswert, wenn das auch sicher in manchem anderen Millionärshaus so sein dürfte.“

„Wie ich gehört habe, hat Mister Boulot diese Verkleidung erst vor einem Jahr vornehmen lassen mit der Begründung, daß ihn keinerlei Lärm stören dürfte. Vielleicht hat irgend jemand, der ein Interesse daran hat, diese Maßnahmen dem Bankier empfohlen.“

„Das wäre zu erwägen.“

„Ich war vorher auch in jenem Zimmer, in dem der Tote gelegen hat.“

„Und? Ist Ihnen da etwas aufgefallen?“

„Ja! Die schwarze Ebenholztür ist an der Innenseite wie von scharfen Nägeln gesteckt.“

„Das habe ich auch bemerkt.“

„Ich sprach mit der Zofe. Sie behauptete, daß die Kraber gestern noch nicht vorhanden waren.“

„Das gibt zu denken. Was schließen Sie daraus, Mister Halifax?“

„Ich bin mir darüber noch nicht im klaren. Jemand muß im Zimmer gestanden und dabei das Holz beschädigt haben. Auf welche Weise er es tat, ist freilich nicht herauszufinden. Es sieht aus, als wäre mit scharfen Gegenständen daran gerückt worden.“

„Muß mir die Zeichen noch einmal ansehen,“ meinte Wilms.

„Ich habe schon an den Oger gedacht!“

„Den Automaten? Ja, der hat zwar spitze eiserne Nägel, aber was soll's mit dem Automaten, der ist tat- sächlich unbeweglich. Und würde er auch laufen können, er kann doch nicht denken und handeln.“

„Das wohl! Aber vielleicht bemerkt der Verbrecher seine Mäste. Sie ist furchtbar genug, um zu erschrecken.“

„Das wäre sehr unendlich, Mister Halifax.“

„Es war so ein Gedanke.“

„Gedankensfalls bin ich Ihnen dankbar! Besonders die Auskunft über Frau Jenson ist mir sehr wertvoll. Ich werde mich morgen nochmals mit Paris in Verbindung. Und die Aufnahme der Depots machen Sie mit mir zusammen.“

„Wie ich's Ihnen versprochen habe.“

Am nächsten Morgen nimmt Ariane mit ihrem Adoptivvater das Frühstück ein.

„Du siehst lebend aus, Kind,“ bemerkte Boulot.

„Es ist kein Wunder. Der Tag gestern war sehr hart für mich.“

„Ich begreife,“ sagt der Bankier teilnahmsvoll, „daß dich der Tod deines lieblichen Vaters in meinem Hause erschütterte.“

„Warum hast du mir nicht gesagt, daß van Tolmen gekommen ist? Warum hast du mich nicht wenigstens an sein Krankenbett gerufen? Ich bin kein Kind! Ich mußte bei ihm sein!“ spricht das Mädchen vorwurfsvoll.

„Ariane,“ entgegnet Boulot, „du hast deiner Mutter Tod noch nicht überwunden. Ich wollte dich schonen, wollte dich langsam vorbereiten. Es war auch nicht abzuweichen, daß van Tolmen in der Nacht sterben würde.“

„Daß er ermordet wurde!“

Ueberrascht blickt der Bankier seine Adoptivtochter an. „Wie kommst du auf den Gedanken?“

„Weil ich den Toten gesehen habe! Sein von Grauen zerrissenes Antlitz! Er ist gemordet worden wie meine Mutter!“

Der Bankier schüttelt den Kopf.

„Nein, mein Kind! Die ärztliche Untersuchung hat Herzschlag klar und zweifelsfrei ergeben! Ich habe von mir aus eine Sezierung beantragt, aber der Coroner lehnt sie als unnötig ab. Herr van Tolmen war schwer herzleidend.“

„Was wollte er von dir?“

„Er grub alte Erinnerungen aus und war von deiner Mutter Tod aufs tiefste erschüttert. Er brach schon in meinem Arbeitszimmer zusammen.“

Ariane blickt nachdenklich vor sich nieder.

„Weiß mein Vater hier begraben?“

„Nein, Frau van Tolmen, seine Mutter, hat gefordert, daß die Leiche nach dem Haag überführt werden soll.“

„Ich möchte zu meiner Großmutter reisen, Papa.“

„Wilst du dich nicht lieber schonen, Kind?“

„Nein, ich will reisen!“

Der Bankier überlegt, dann nickt er kurz. „Gut, du sollst fahren. Aber nicht allein. Ich will dich in guter Hut wissen.“

„Meinst du, daß mich . . . Mister Halifax begleiten könnte?“

„Ich dachte eigentlich an Oberst Wilms. Aber ich bin auch mit Mister Halifax einverstanden. Er ist zwar noch sehr jung, doch man kann sich auf ihn verlassen. Ich glaube, er ist auch vernünftig genug, um sich nicht in einen ernsthaften Streit einzulassen.“

„Das wird er bestimmt nicht tun!“ meint das Mädchen und betont das „Er“ besonders dabei.

„Gut, Ariane! Ich werde dir also für die morgen Neuyork verlassende „Europa“, die in Rotterdam anlegt, zwei Plätze belegen.“

Das Mädchen ist damit einverstanden.

Ariane ruft Tom an, teilt ihm mit, daß sie nach Europa reise und bittet ihn, sie zu begleiten.

Tom ist einen Augenblick verwirrt, dann sagt er: „Das wird schwer halten. Wir haben in nächster Zeit das große Turnier in Los Angeles. Dem kann ich nicht gut fernbleiben.“

„Sie müssen mit mir kommen, Tom!“ bittet Ariane. „Drüben in Holland, im Haag, lebt die Mutter meines Vaters. Sie hat gefordert, daß die Leiche nach drüben gebracht werden soll. Ich will zu meiner Großmutter.“

Der Reporter ist unglücklich. Er möchte das Mädchen nicht allein reisen lassen, andererseits will er auch nicht seinen Beruf vernachlässigen. Er schlägt Ariane als einen guten Ratgeber an, aber er will unabhängig sein.

„Da fallen ihm die zwanzigtausend Dollar ein, die er für die geebte Stadt Notstands- bekommen hat. Also kann er sich jedenfalls eine Europareise selber leisten.“

„Ach ja, lieber Tom! Versuchen Sie es bitte!“

Und der junge Reporter spricht erst mit Herrn Deabie. Der ist entsetzt und winkt, mit den beiden Armen gestikulierend, ab.

„Unmöglich! Wen soll ich nach Los Angeles senden?“

„Jonny kann das übernehmen! Er hat sich im Tennis ganz vorzüglich gemacht.“

„Danke dir, Tom!“ ruft Jonny von seinem Schreibtisch herüber.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 4. Oktober 1934.

Eingebung der Grünen. Seit vergangenen Monaten das Waldhorn wieder von frohen Jägerleben erfüllt. 72 junge Jägerlinge sind im Jahr lang für ihren schönen Berufsweg. Wir wünschen ihnen allen ein heiliges Gelingen.

Feuerfesten in Schwere. Am kommenden Sonntag werden in Schwere 6000 Schüler des Bannes aufmarschieren, um der Bevölkerung zu zeigen, was sie leisten können. Sämtliche Jungen werden in einem großen Zeltlager auf dem Werken gemeinsam am Sonntagabend finden an verschiedenen Stellen in der Umgebung Schwere Weisheiten der Unterstufe am Feuer statt. Der Sonntag bringt Sportwettkämpfe, nachmittags folgt ein großer Sportfest. Partmann Lauterbach. Abends dann auf der Blauen Ruppe eine Feiertagsfeier, zu der Gauleiter und Staatsrat Weimlich anwesend sein und sprechen wird.

Zahlungen nach dem Ausland. Ohne Deswegen der Vermögensgegenstände sind Ueberweisungen und Zahlungen im Postverkehr nach dem Ausland nur noch bis 10 RM. Die Zahlungen nach diesen Gebieten allgemein nur noch 10 RM für die Person und den Kalendermonat zu. Rentenzahlungen und Versorgungsbezüge werden dieser Einschränkung nicht berührt.

Niederkaufungen. Ein aus Kassel kommender Motorist fuhr, geblendet durch die Scheinwerfer eines aus entgegengekehrter Richtung kommenden Autos, in ein unbeleuchtetes, mit Kartoffelstaub beladene Gefährt. Der Zusammenstoß war derauf, daß die linke Straßenseite gescheitert wurde. Der Fahrer erlitt nicht unerhebliche Verletzungen an Händen, Kopf und Beinen. Der Soziusfahrer, ein Schüler von hier, der keine äußeren Verletzungen davongetragen hatte, klagte über innere Schmerzen. Die sofort alarmierte SA-Sanitätswache leistete erste Hilfe und sorgte für den Transport in ein Kasseler Krankenhaus. Die Polizei nahm den Tatbestand auf. Zur Vermeidung weiterer Unfälle, die sich fast alljährlich während dieser Zeit wiederholten, dürfte es sich empfehlen, besonders in der Dunkelheit denjenigen unbeleuchteten Wagen zu meiden, die bei Dunkelheit die Hauptstraße passieren.

Kassel. Der preußische Ministerpräsident hat den Präsidenten des Staatlichen Schauspielhauses, Dr. Ulrich, nachdem dieser mehrere Monate einen Sonderauftrag erhalten hat, bis auf weiteres als Sachverständiger in seinem Amt übernommen. Zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses hat der Ministerpräsident Gustav Gründemann ernannt, der das Staatliche Schauspielhaus seit mehreren Monaten als kommissarischer Intendant geleitet hat.

Marburg. Von einem schweren Unwetter wurde am Dienstag der Giesborfer Grund heimgesucht. Während der heftigen Stürme und Mistschneidung, wurden Reisend und Mägen von einem katastrophalen Sturm erfaßt, der überall großen Schaden anrichtete. An den Landstraßen wurden schon die stärksten Bäume wie Streichhölzer abgetrieben. Nicht ein einziger Apfel ist an den Bäumen hängen geblieben. In der Nähe von Mölln wurde ein Baum vollständig abgedeckt und teilweise eingedrückt. Schwere Bohlen und Bretter wurden vom Sturm mehrere hundert Meter weit fortgetragen. Auch im Dorf selbst wurde an Dächern und Türen viel Schaden angerichtet. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Allelei Neuigkeiten

Einsparungslud in Erfurt. Beim Einlagern von Getreide im zweiten Stock einer Leberfabrik brach plötzlich der Fußboden durch. Die Wucht der stürzenden Massen war so groß, daß die Decke des Kellers und der Boden des ersten Geschosses zusammenbrachen. Drei Arbeiter wurden in die Tiefe gerissen. Einer war sofort tot, zwei trugen schwere Verletzungen davon.

Zwei Streckenarbeiter tödlich verunglückt. Zwei Mitglieder einer Streckenarbeiterkolonne wurden bei Rohlscheid auf der Strecke Wachen-Neuß von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt. Sie waren sofort tot. Die Ursache dieses Unglücks ist noch nicht festgestellt worden.

Berühmter Kliniker gestorben. Auf seinem Landgut bei Marburg starb im Alter von 90 Jahren der auch im Ausland besonders durch seine wissenschaftlichen Werke bekannte italienische Kliniker Senator Francesco Durante, der lange Jahre an der römischen Universitätsklinik als Chirurg gewirkt hatte. Durante hat in seiner Jugend den größten Teil seiner Studien in Deutschland betrieben.

Mit Mann und Maus untergegangen? Der englische Dampfer „Millpool“ hatte am Dienstag funktentelegraphisch Hilfe umgeholt. Der Frachtdampfer „Blackpool“ hatte einen Funkspruch aus, wonach wiederholt zwei Personen von der „Millpool“ zuletzt angegebenen Standort nahe der amerikanischen Küste überführt hätten. Von der „Millpool“ ist jedoch keine Spur mehr gefunden worden.

Erschütterung einer Erdbebenkatastrophe. Neuerst beunruhigende Nachrichten kommen aus Ceylon, wo infolge der anhaltenden Trockenheit eine Fieberwelle droht. In der Stadt Colombo veranlassen die Eingeborenen religiöse Umzüge, wobei unter sonderbaren Gebräuchen die Götter der Natur anbetung erfährt wird, um die dem Ruin entgegengehende Bevölkerung vor einer Katastrophe zu bewahren.

Neues Beweismaterial gegen Hauptmann. In der Untersuchung des Falles der Entführung des Limburger-Kinners erklärte der Gouverneur von New Jersey, Moore, daß die Untersuchung gegen Hauptmann in den nächsten Tagen abgeschlossen werden dürfte. Man habe genügend Beweismaterial gegen Hauptmann zusammengetragen, um ihn des Mordes überführen zu können.

Gefährlicher Sprengstoffdiebstahl in America. Aus dem neulichen Remington-Arms Co. in Bridgeport (Connecticut) wurden zehn zwei Pfund schwere Sprengstoffpatronen, die als Zünder für Granaten Verwendung finden, in ein außerordentlich hochbrisantes Sprengstoff, dessen Wirkung im Vergleich zu Schwarzpulver etwa 200mal so stark sei, in die Luft zu sprengen. Die Explosionsgefahr dieses Sprengstoffes ist so groß, daß der Transport dieses Sprengstoffes niemals in Wagen, sondern stets durch einen besonderen Traggürtel erfolgt. Die Entdeckung des Diebstahls hat eine beträchtliche Aufregung verursacht. Die Diebstahlsgefahr ist durch die Gefährlichkeit ihres gewöhnlichen Sprengstoffes nicht etwa in den Augen der Bevölkerung herabgesetzt worden. Wiederholt ist durch Funkspruch gemeldet worden, daß die Patronen nicht etwa in den Hafen zu einer Explosion herbeizuführen, sondern sie vorsichtig ins Meer zu werfen. Die gestohlenen Patronen sind aufgefunden, in dem Verbleib des Sprengstoffes festzustellen.

Dampfer im Hafen aufgelaufen. Wie aus San Pedro in Kalifornien gemeldet wird, fuhr der Passagier-Grachtdampfer „Point San Pedro“ der McCormick-Linie bei dichtem Nebel gegen den Hafendamm. Unmittelbare Gefahr soll nicht bestehen.

Von gestern bis heute

Der Ueberfall auf den Bergmann Schulz.

Nach 14 Tagen völligen Schweigens hat sich die Regierungskommission nunmehr endlich veranlaßt gesehen, auf die zahlreichen Anfragen der Presse über den hier viel besprochenen mysteriösen Ueberfall auf den Bergmann Anton Schulz aus Münchens zu erklären, daß diese Angelegenheit dem Obersten Untersuchungsgericht zur weiteren Behandlung überwiehen worden sei und dessen Entscheidung zunächst abgewartet werden müsse.

Das estländische Parlament aufgelöst.

Der estländische Staatspräsident Päts hat das Parlament aufgelöst. Das jetzt aufgelöste Parlament hätte verfassungsmäßig bereits am 1. Mai d. J. seine Tätigkeit einstellen sollen, da aber nach Schaffung der autoritären Regierung Päts-Lindner und nach Verhängung des Ausnahmezustandes die Parlamentswahlen verschoben wurden, blieb das bisherige Parlament im Amt. Seine Rechte wurden allerdings fast beschnitten. Die Regierung ließ vor Öffnung der Herbsttagung den Abgeordneten mitteilen, daß eine eingehende Kritik der Regierungshandlungen von der Parlamentsströmung herab nicht zugelassen werde. Als am Dienstag zwei Abgeordnete dennoch in sehr ausgedehnter Form die Regierungsmassnahmen kritisierten und sie als unbedenklich bezeichneten, erfolgte die Auflösung des Parlaments. Es ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit Neuwahlen erfolgen werden.

Das neue rumänische Kabinett vereidigt.

Die neue Regierung Takelescu hat im Schloß Sinaia in Bukarest den Eid vor König Carol abgelegt. Das ursprünglich geplante Propagandaministerium ist im letzten Augenblick doch nicht geschaffen worden. Die Bildung des Propagandaministeriums ist aus organisatorischen und aus Haushaltsgründen fallengelassen worden.

Die Güter in Tunis.

Unruhen und Protestkundgebungen in Tunis haben bekanntlich in der letzten Zeit zur Zwangsverhaftung einer Anzahl führender Persönlichkeiten der einheimischen Bevölkerung in die südlichen Provinzen des Landes geführt. Der Generalresident von Tunis hatte jedoch vor kurzem einen Gnadenakt in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß sich die politischen Geiselnhaftigen legen und neue Zwischenfälle bis zum 3. Oktober nicht mehr zu verzeichnen seien. Nun hat der Generalresident eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der dieses Gnadenversprechen rückgängig gemacht wird. Dies wird damit begründet, daß es in verschiedenen Provinzen doch wieder zu feindlichen Kundgebungen gekommen sei.

Kraftwagenunglück in Ostanatolien

Konstantinopel, 4. Oktober. Ein Kraftwagen rastte in voller Fahrt in Anatolien gegen das Gelände einer Brücke, durchbrach das Geländer, und stürzte in den Fluß. Von den neun Insassen fanden fünf den Tod; vier trugen schwere Verletzungen davon. Die Ursache für das Unglück ist darin zu suchen, daß der Fahrer die Führung des Wagens dem des Jahres unfudigen 15jährigen Besizer des Autos überlassen hatte.

Hauptmann am 11. Oktober vor Gericht

New York, 4. Oktober. Der Bezirksrichter des Stadtteils Bronx, Barrett, hat den Beginn der Gerichtsverhandlung gegen den in die Limburger Angelegenheit verwickelten Hauptmann auf den 11. Oktober festgelegt. Die Anklage lautet auf Erpressung.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthausstrafen für Schädlinge.

Das Göttinger Schwurgericht verurteilte nach mehrfacher Verhandlung den früheren Kreisamtsleiter der NSD, Hagemann, zu sechs Jahren Zuchthaus, 200 RM Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust, den früheren politischen Kreispropagandaleiter Miens zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 200 RM Geldstrafe und den früheren Propagandaleiter der NSD, Wolfes zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten sich wegen Untreue und Untüchtigkeit am Winterhilfswert 1933/34 zu verantworten. Die Schwere der Strafen war bedingt durch die Tatsache, daß es sich um Geiseln der Winterhilfswerke handelte. Als eigentlicher Urheber der Geiselnahme war Wolfes anzusehen, der Hagemann veranlaßte, ihm ein Darlehen von 350 RM auszusuchen und diesen Betrag nicht zu buchen. Miens ließ sich für die Städtischen Spiele in Göttingen ein Darlehen von 2500 RM geben, über das nicht quittiert und das nicht verbucht wurde. Ferner konnte Hagemann keine Auskunft über den Verbleib von 3000 RM geben und schließlich hat er 750 RM durch doppelte Quittungen unterschlagen. Die zum Nachteil deutscher notleidender Volksgenossen unternommenen Veruntreuungen haben somit ihre gerechte Sühne gefunden. Die dem Winterhilfswert 1933/34 durch Hagemann entzogenen Gelder werden dem Winterhilfswert 1934/35 zur Verfügung gestellt werden.

Württembergische Kirchengelder

Die Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung.

Berlin, 4. Oktober. In Ergänzung der Meldung über die Notwendigkeit der Einlegung eines Kommissars für die württembergische Landeskirche teilt die Kirchenamtliche Pressestelle mit: Nunmehr liegt der Bericht vor, den die bisherigen Beamten der landeskirchlichen Kasernenverwaltung über die kassemännlichen Vorgänge bei der Evangelischen Landeskirche Württembergs gegeben haben. Danach haben sich bereits im April d. J. der Landesbischof Württemberg und Oberkirchenrat Dr. Schaufüller die alleinigen Vollmachten über die Verwaltung der Landeskirche in Höhe von 1 621 038 RM übertragen lassen. Es heißt in dem Bericht: „Dieser Betrag ist in ungewöhnlicher Weise der ordentlichen Verwaltung durch den Kasenseiler entzogen worden. Ein derartiges Eingreifen dürfte in einer öffentlichen Verwaltung wohl einzig dastehen.“ So veranlaßt Oberkirchenrat Dr. Schaufüller auch am 6. September, also nach vollzogener Eingliederung der Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche, die Ueberweisung von insgesamt 230 000 RM aus landeskirchlichen Mitteln an die Basler Missionsgesellschaft und an die sogenannte „Befehlsinnsinnde“ in Barmen, a. S., des Superintendenten I. E. R. Koch-Deunhausen. Ein Verwendungszweck ist nicht angegeben. Der Kassierer des württembergischen Oberkirchenrats machte schriftlich und mündlich Bedenken gegen die Ueberweisungen geltend. Seine Einwendungen wurden jedoch von Dr. Schaufüller zurückgewiesen und die Ueberweisung angeordnet. Gleichzeitig erhielt die Registratur des Oberkirchenrats den Auftrag, den Einlassbescheid für das Schreiben des Kassierers, in dem dieselben Bedenken geltend gemacht wurden, lo zu löschen, daß er nicht mehr sichtbar sei.

Richtlinien für die Propaganda

Dr. Goebbels vor den Leitern der Landespropagandastellen.

Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand eine Tagung der Landesstellenleiter statt. Reichsminister Dr. Goebbels gab in mehr als einstufigen Ausführungen die Richtlinien bekannt, die für die Arbeit der Landesstellenleiter maßgebend sein sollen. Er betonte, daß das Reichspropagandaministerium ein nationalsozialistisches Ministerium sei, und daß der Grundgedanke „Die Partei befiehlt dem Staat“ so zu verstehen sei, daß der Minister, der Staatssekretär und die Abteilungsleiter als Nationalsozialisten und alte Parteimitglieder die Grundzüge und Forderungen der Partei in der Staatsführung verwirklichen.

In seiner Person wäre die Partei repräsentiert, die durch ihn im Staate die dem Ministerium obliegenden Aufgaben ausüben lasse. Das gleiche gelte für die von ihm beauftragten Organe, also auch für die Leiter der Landespropagandastellen im Reich.

Dr. Goebbels ermahnte die Landesstellenleiter, ihre Arbeit als Dienst am Volke aufzufassen und im Volke und mit dem Volke zu leben. Die Volksgenossen müssen den Eindruck gewinnen, daß die Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums die Härte und Sorgen des Volkes kennen und für deren Beseitigung eintreten. Die Landesstellenleiter müssen alles vermeiden, was im Volke mit Mißbehagen betrachtet wird und was zu einer Entfremdung zwischen Regierung und Volk führt. Das gelte sowohl für die Dienstloshaltungen wie für das Privatleben. Andererseits hätten die Landesstellenleiter dafür zu sorgen, daß die politische Linie und Anordnungen des Reichspropagandaministeriums sich im ganzen Reich durchziehen. Die Landesstellenleiter hätten die Aufsicht und Kontrolle über alle propagandistischen Veranstaltungen auszuüben. Der Minister gab sodann im einzelnen die Richtlinien und die Methodik für eine erfolgreiche Propaganda bekannt, wobei er forderte, daß die alten bewährten Propagandamethoden wieder mehr zur Geltung kommen. Zum Schluß sprach der Minister den Landesstellenleitern seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Meiner Weltspiegel

Dieser Tage kommt eine finnische Wirtschaftsabordnung, an deren Spitze der Handels- und Finanzminister steht, nach Genägrad. Sie wird sich zum Studium der sowjetrussischen Wirtschaft mehrere Wochen in Rußland aufhalten.

Die 135 im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Bundeskanzleramt festgenommenen und nach Wöllersdorf gebrachten Aufständischen werden auf Anordnung der bayerischen Sicherheitsbehörde zu schwerer Zwangsarbeit herangezogen. Auf Beschluß der Anklagebehörde war gegen ihn kein Verfahren eingeleitet worden.

Die Gattin des Königs von Afghanistan hat im Sohn das Leben geschenkt, welchem der Name Prinz Ahmed Shah Khan gegeben worden ist. Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Afghanistan aus diesem Anlaß durch den deutschen Gesandten in Kabul seine Glückwünsche ausgesprochen lassen.

Bereinstolender

Gesangverein Liedertafel.
Sonabend Abend 8³⁰ Uhr Gesangsrunde.

Klipps Kaffee
H. Mohr.

Infereirt!

Weißtobl
gef. feste Winterware
a. Str. 2,25 RM.
trifft in den nächsten
Tagen Bahnhof Spbg. ein
Martin Degel u. Co.
Welsungen.

An die Deutsche Arbeitsfront

Aufruf zum 1. Oktober

Mit dem heutigen Tage tritt jene Gemeinschaftsorganisation in Kraft, die für alle Zeiten den Marxismus und Elitarismus aus den Betrieben Deutschlands bannen soll. In ihr wollen wir die Gemeinschaft täglich leben, damit die deutschen Menschen niemals wieder in den Wahnsinn und Überwältigung der Einzelgänger zurückfallen.

Die nächsten Monate bis Ende des Jahres wollen wir nun benutzen, um die Organisation einzupeilen zu lassen, dort, wo noch Fehler vorhanden sind, sie auszumergen und falls sie hier oder da noch unvollkommen sein sollte, sie zu ergänzen. Es ist ganz klar, daß bei einer so gewaltigen Umformung sich Mängel ergeben werden, und nur durch das Vertrauen zu den altbewährten Kämpfern der NSD. und NS-Hago konnte jene Zuversicht erwachen, diese gewaltige Leistung zu vollbringen. In dieser Stelle möchte ich jenen Kämpfern in den Betrieben danken, die in jahrelangem Ringen den Nationalsozialismus zum Glaubensbekenntnis von Millionen schaffender Menschen gemacht haben.

Wenn heute der weit überwiegende Teil der Arbeiterschaft treu zu unserem Führer Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus steht, so seid ihr, meine NSD.-Kameraden, und ihr, Vorkämpfer in der NS-Hago, die Apollon gewesen. Ich werde dafür sorgen, daß auch die Anerkennung der Partei zuteil wird.

Und ein Zweites erfüllt mich mit Stolz und Freude. Nicht nur der Arbeiter und Angestellte haben ihr Volk wiedergefunden und sind jetzt erst zu wahren Sozialisten geworden, sondern auch der Unternehmer hat in diesem Jahre des Aufbaues bewiesen, daß auch er teilhaben will an der Gemeinschaft und damit an der Nation.

Wir alle wissen es, wie mir noch vor zwei Jahren verächtlich und geringfügig von den profitgierigen Dividendenjägern und Börsenpekulanten sprachen. Und der Begriff „Unternehmer“ war für den Arbeiter gleichbedeutend mit dem Begriff „Ausbeuter“. Wenn mir nun heute nach kaum einem Jahr Arbeit die Landesobmänner der NSD. melden, daß überall in allen Gauen 70 Prozent und in einzelnen sogar 80 Prozent und mehr der Unternehmerschaft treu die Gemeinschaftsarbeit der Deutschen Arbeitsfront bejahen und nicht nur ein Lippenbekenntnis dazu ablegen, sondern auch durch die Tat beweisen, daß sie nicht mehr Geschäftsführer des Unternehmens sondern wirkliche Führer der Wirtschaft geworden sind, so ist das ein Erfolg, der nicht vorausgesehen werden konnte.

Wer hätte es für möglich gehalten, daß Tausende und aber Tausende von Unternehmern aus freien Stücken erhöhten Urlaub gewähren, nicht nur diese Urlaubszeit bezahlen, sondern auch zu den Urlaubsfreien der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ namhafte Beiträge zufließen! Allein auf Anregung hin werden die Werke verschönert, hygienische Einrichtungen gebaut, die Jugendarbeit unendlich gefördert! Mit einem Wort, wie es mir viele tausend Arbeiter immer wieder bestätigen:

Der Geist in den Betrieben ist ein anderer geworden! Man ist sich nähergekommen und hat sich als Mensch wieder kennen und achten gelernt. Während uns früher allein der Glaube vorwärts trieb, ist es heute für uns angelehnt der Treue der Gefolgschaft und der Einsicht der Unternehmer unumstößliche Gewissheit, daß in einem weiteren Jahr die Gemeinschaftsarbeit nicht nur eine äußere Organisationsform darstellt, sondern ein inneres Bekenntnis jedes einzelnen bedeutet. Deshalb kann ich auf einige Anfragen, die, Gott sei Dank, nur vereinzelt an mich gelangen, folgendes antworten:

Wenn in früheren Verfügungen und Anordnungen der Behörden oder Wirtschaftsführer von betriebsfremden Elementen gesprochen wurde, so kann sich dies nie und nimmer auf die politischen Leiter der NSD. auf die Amtswalter der Arbeitsfront oder Amtswalter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beziehen. Die NSD. und ihre Gliederungen (NSD., NS-Hago, Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“) sind Deutschland. Der Führer sagt: „Die Partei befehlt dem Staat!“ So kann es sich bei ihren Organen, die als ehrliche Mäkler für die berechtigten Interessen aller Schaffenden auftreten wollen, niemals um betriebsfremde Elemente handeln. Aber auch schon deshalb nicht, weil die Mitglieder der Arbeitsfront den Betrieb darstellen. Sollte es trotz diesem Drängen zur Gemeinschaft noch einzelne Einzelgänger in der Unternehmerschaft geben, die einen falsch verstandenen Erlaß zum Vorwand nehmen, ihren Betrieb vor den Führern der Gemeinschaft zu verschließen, so dokumentieren sie dadurch, daß sie Angst vor der Gemeinschaft haben müssen, weil ihr Betrieb nicht in Ordnung ist. Jeden einzelnen solcher Fälle bitte ich, mit zu melden. Wir kommen nicht als Heher, Schnüffler und Spione, als die Vertreter von einzelnen Klassen und Schichten, sondern wir wollen allen helfen.

Wir wollen, daß das, was dem Arbeiter dient, auch dem Unternehmer diene. Und sollten auch Fehler und Schäden vorhanden sein, so werden wir das nicht zum Anlaß nehmen, unnötige Kritik zu üben, oder etwa die Gefolgschaft gegen den Führer des Betriebes aufzuheben, sondern wir werden vernünftigerweise Mittel und Wege suchen, um sie mit beiden Teilen gemeinsam abzustellen. Wenn man jedoch den Führerstandpunkt, der in dem Geleis zur Ordnung der nationalen Arbeit verankert ist, in einen düsternen Herrenstandpunkt! verwandeln will und den Männern der Partei und ihrer Gliederungen die Einsicht in Fehler und Schäden verheimlichen will, so soll jeder wissen, daß sich das neue Deutschland einem solchen Standpunkt einzufügen nicht mehr gefallen läßt.

So war es von allen, die die Ehre und das Glück haben, an der großen Aufgabe des Führers, die Gemeinschaft des Volkes zu formen, teilhaben zu dürfen, Einsicht und Vernunft, damit in einem weiteren Jahr aus der Deutschen Arbeitsfront jene lebendige Organisation des Volkes wird, in der jeder Deutsche freudig und aus innerem Bedürfnis mitarbeitet und weiseleiert im Dienst am Volk und an der Nation.

Den Appell des Reichswirtschaftsministers und Reichsarbeitsministers, der die Betriebsführer auffordert, die Beiträge der Deutschen Arbeitsfront durch ihre Lohnbuchhaltungen einzubehalten, möchte ich dringlichst unterstützen. Es ist selbstverständlich, daß wir alle verpflichtet sind, alles zu tun, um die Verwaltung so einfach und damit so billig wie möglich zu gestalten, damit jeder Fleißig den arbeitenden Menschen für nützbringende Einrichtungen verwenden werden kann.

Vorwärts in ein neues Deutschland mit Adolf Hitler!
Heil Hitler! Dr. Robert Ley.

Ein Tag stillen Gedenkens

Der 2. Oktober 1934 war ein wehmütvoller Tag stillen Gedenkens des Mannes, der noch vor wenigen Wochen aus dem Leben des deutschen Volkes nicht weggedacht werden konnte. Sonst flatterten an diesem Tage die deutschen Fahnen an allen öffentlichen und privaten Gebäuden. Es ist der Geburtstag Hindenburgs, der in diesem Jahre sich zum 87. Male jährt. Genau zwei Monate vorher rief ihn der Tod ab. Am Tage seiner Beisetzung hat der Führer und Reichsführer Adolf Hitler das geschichtliche Wort geprägt:

„Unser Hindenburg ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichkeit unseres Volkes.“

Dieses Wort wird ewig stehen. Seine Ruhesstätte inmitten der unbekannten deutschen Gefallenen im Tannenberg-Denkmal wird nicht nur die Wallfahrts- und Beisetzung des deutschen Volkes sein und bleiben, sie wird je länger je mehr ein Mahnmal für die Völker Europas werden. Sein



ganzes Leben galt dem deutschen Vaterland, dem deutschen Volk; die Arbeit aber seiner letzten Lebensjahre war nur auf das eine Ziel gerichtet, alle Voraussetzungen für einen ehrlichen und gerechten Frieden zu schaffen, der die sicherste Grundlage des Friedens der Welt bedeutet. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit hat er den Staatsmännern des Auslandes, hat er den Völkern Europas die Mahnung zugerufen, im Interesse des Friedens das Unrecht von Versailles zu beseitigen.

Wie in den ersten Wochen nach der Beisetzung der sterblichen Hülle Hindenburgs im Tannenberg-Denkmal, legte auch am Geburtstag Hindenburgs ein großes Wallfahrts- und Gedenktage der großen Deutschen an. Nach drauten die Herbsttage ihr geheimnisvolles Walten, als sich die ersten Besucher am Denkmal einfanden, um dem großen Schläfer an seinem Geburtstag einen stillen Gruß zu bringen. Wie in Erz gegossen standen die Ehrenposten am Denkmalsteingang und an der Turmpforte, darinnen der Sorg Hindenburgs aufgebracht ist. Immer größer und immer bunter wurde der Blumenreichtum, den die Liebe des deutschen Volkes hier niederlegte.

Generalmajor von Hindenburg legte als erster am Grabe des toten Feldmarschalls gegen 7 Uhr morgens einen Kranz mit Erythronen und Weiden nieder. Unzählige Scharen harrten bis 8 Uhr vor dem noch verschlossenen Tannenberg-Denkmal, zwei Posten in der Gruft und zwei Posten vor dem Außenportal. Generalleutnant von Brauchitsch, der Wehrkreiskommandeur des Wehrkreises I, erschien pünktlich um 11 Uhr und legte einen Lorbeerkranz des Führers, des Reichswirtschaftsministers Generaloberst von Blomberg und der deutschen Wehrmacht nieder. Die Schleife des Kranzes des Führers trägt folgende Aufschrift: „An Dankbarkeit und Treue Adolf Hitler“. Aus allen Teilen Ostpreußens erschienen im Laufe des Vormittags Abordnungen, die Kränze aus den einzelnen Städten, von Verbänden usw. überbrachten. Um 12 Uhr trat Landeshaupmann Bunt ein, der im Namen des Oberpräsidenten Koch einen Kranz niederlegte, dessen Schleife den Ausdruck trug: „Dem Retter der Heimat namens der dankbaren Provinz Ostpreußen“. Oberbürgermeister Dr. Will legte einen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Farben der Stadt Königsberg und die Aufschrift „Unserem unvergesslichen Ehrenbürger die Stadt Königsberg“ trug. Am Auftrage des preussischen Ministerspräsidenten legte Bürgermeister Dr. Wetke einen Kranz nieder, der die Aufschrift trägt: „Das dankbare Land Preußen. Der Ministerpräsident“.

Einigung mit Ungarn

Zusufabkommen zum Handelsvertrag.

Budapest, 4. Oktober.

Wie amtlich gemeldet wird, sind die am 21. September begonnenen Verhandlungen der in dem Zusatzabkommen zum deutsch-ungarischen Handelsvertrage eingeleiteten beiderseitigen Regierungsausschüsse in Budapest abgeschlossen worden. Die Beratungen erstreckten sich auf das gesamte Gebiet der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder. Sowohl bei den Fragen, die den Warenverkehr betreffen, wie auch bei den mit dem Zahlungsverkehr zusammenhängenden Fragen wurde völliges Einverständnis erzielt.

Zwei Jahre im Sibirischen Eismeer

Moskau, 4. Oktober. Nach über zwei Jahren ist jetzt eine sowjetrussische Arktis-Expedition nach Leningrad zurückgekehrt. Die aus vier Personen bestehende Forschergruppe hat auf dem Taimyr-Archipel im westlichen Teil des Sibirischen Eismeeres zweimal überwintern müssen, ehe ihr die Rückkehr ermöglicht werden konnte. Die Forscher haben auf ihrem eigentlichen Expeditionsgebiet, dem menschenleeren Nordland (Sewernaja Semlja), kartographische sowie pflanzen- und tierkundliche und geologische Arbeiten ausgeführt; auch die Eisbewegungen wurden wissenschaftlich beobachtet. Ueber die Eisgruppe von Sewernaja Semlja, die nun wieder völlig menschenleer daliegt, führte im Juli 1931 auch der Arktisflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“.

Der Führer auf dem Kyffhäuser

Auf der Rückfahrt vom Bückeburg.

Sangerhausen, 2. Oktober.

Auf seiner Rückfahrt vom Bückeburg fuhr der Führer in Kraftwagen von Hannover aus über Hildesheim in den lieber Nordhaußen ging die Fahrt dann in die Goldene Aue, aus der die Höhenzüge des Kyffhäusergebirges steigen. An des deutschen Sangerberges, auf dem sich wuchtig das 1896 geweihte Kyffhäuser-Nationaldenkmal erhebt.

Der Führer besichtigte das dem Deutschen Reichskriegsverband Kyffhäuser gehörende Nationaldenkmal in allen Einzelheiten, insbesondere auch die Ehrenhalle, in der überlieferten die Fahnen der Kriegervereine aus den Gebieten aufbewahrt werden, die Versailles Deutschland nahm. In dieser Halle befindet sich jetzt auch eine Gedenktafel für die Gefallenen des Weltkrieges, der Freikorps und der Hitlerbewegung.

Die ganze Fahrt, das unvermutete Auftauchen des Führers an verschiedenen Orten (sah reizende Szenen und manchem eine Ueberraschung und ein unerhofftes Erlebnis. Da ließ der Steinbrucharbeiter den Hammer, der Holzfäller die Äxt, der Hirte die Herde, der Telegraphenarbeiter den Draht, der Kaufmann die Ware, der Kutscher den Wagen, Hitler-Jugend kam heran, SA-Männer, und alle einte die gleiche Begeisterung. Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht, und bei der Weiterfahrt standen die Volksgenossen überall in Gruppen an der Straße. Jeder wollte dem Führer persönlich die Hand drücken, und manch einer erklimmte das Trittbrett des Wagens.

Bapen wieder in Wien

Wien, 4. Oktober.

Der deutsche Gesandte, Herr von Bapen, ist nach einem kurzen Aufenthalt in Ungarn, wo er in Budapest auch dem Ministerpräsidenten Gömbös einen Besuch abstattete, nach Wien zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Zwei Tote durch Gasvergiftung

Stuttgart, 4. Oktober. Eine Frau, ihr zwei Jahre altes Kind und ihre Freundin wurden in ihrer Siedlungswohnung durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben bei der Freundin und dem Kinde erfolglos. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Selbstmord vor. Der Grund dazu konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Waffenfund in Steiermark

Wien, 4. Oktober. Bei einer in Seegraben vorgenommenen Waffenfunde wurden in einem Heustapel drei schwere Maschinengewehre, 78 Gewehre, 10 Stutzen, ein russisches Gewehr und etwa 3000 Schuß Munition gefunden und beschlagnahmt.

Rumäniens neue Regierung

Titulescu zunächst nicht mehr im Kabinett.

Bukarest, 3. Oktober.

Die Regierungskrisis ist verhältnismäßig sehr schnell beendet worden. Ministerpräsident, vorläufiger Außenminister und Rüstungsminister ist Tatarescu.

Antimargistische Front in Spanien

Cerrug mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Madrid, 3. Oktober.

Der spanische Staatspräsident beauftragte den Führer der Radikalen Partei, Cerrug, mit der Bildung des Kabinetts.

Der Auftrag lautet dahin, eine Mehrheitsregierung auf breiter Basis zu bilden, in der also außer den Radikalen und Agrariern auch die Katholische Volkspartei (Ceda) vertreten sein muß.

Damit ist der entscheidende Schritt zur Bildung einer Front gegen die Margisten getan.

Der Staatspräsident hat, ungeachtet des Druckes von links, auf eine Auflösung des Parlamentes verzichtet und den Weg zur Wiederherstellung der Staatsautorität freigemacht.



Alles auf nach
Eibersdorf

Am Sonntag des 7. und
Montag den 8. Oktober

findet in der Gastwirtschaft Sinning
die diesjährige

Kirmesmesseier

statt.

Es laden freundlichst ein

die Kirmesburgen

der Wirt

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Die gute Drucksache

wirbt

die schlechte

verdirbt

Schnellste und billigste Lieferung aller Drucksachen in geschmackvoller Ausführung durch

Buchdruckerei H. Munzer Spangenberg.